

16. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 19. September

Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium 2. Tim 1,10b

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

Der obige Wochenspruch, der als Briefftext des Neuen Testaments (Epistellesung) für diesen Sonntag vorgeschlagen ist, wird auch bei manchen Trauerfeiern zitiert. In meiner Schweizer Beerdigungsagenda von 1986 z.B. ist dieser Vers an den Erdwurf angeschlossen, wenn am Grab Verstorbene der Barmherzigkeit und Gnade des ewigen Gottes anbefohlen werden und dies, wie es dort heißt, „im Glauben an Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.“ Ausdruck des Vertrauens auf einen Gott, der auch beim Abschiednehmen sich als gütig erweisen möge und der in Jesus Christus die Mächte des Todes besiegt hat. Das Leben bleibt und der Tod hat keine Macht.

Häufig hören wir in den Sonntagsgottesdiensten sogenannte „Gnadensprüche“. Dies sind Bibelverse, die Gottes Barmherzigkeit zum Inhalt haben und bei uns im ev. Gottesdienst hier im Vorgebirge meistens nach einem Kyrieruf bzw. „Erbarme dich“ vom Prediger oder der Predigerin gesprochen werden. Einer dieser Gnadensprüche ist der erste Vers des vorgeschlagenen Predigttextes für diesen 16. Sonntag nach Trinitatis. Er steht im Alten Testament in den Klageliedern, die dem Propheten Jeremia zugeschrieben werden.

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, 23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

Im Predigttext folgen dann weitere Verse. Sie sprechen von menschlicher Motivation zu Hoffnung und Geduld und enden

zuversichtlich mit einer Beschreibung dieses Gottes, der keinen Gefallen an der Trübsal der Menschen hat. So heißt es:

24 Der EWIGE ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. 25 Denn GOTT ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt. 26 Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

31 Denn der NAME ÜBER ALLE NAMEN verstößt nicht ewig; 32, sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte. 33 Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschen.

Die Verse 27-30 fehlen in dieser Auswahl. Sie geben das Beispiel eines jungen Mannes, der ein Joch in seiner Jugend zu tragen hat. Er soll sich gedulden und auch Schmach ertragen. Vielleicht gibt es noch Hoffnung (Vers 29).

Vielleicht ist noch Hoffnung. Ja, denn die Klagelieder beschreiben zunächst die schrecklichen Zustände nach der Belagerung Jerusalems aus dem Jahre 587/586 vor unserer Zeitrechnung durch den neubabylonischen Herrscher Nebukadnezar. Der Schock dieser Katastrophe saß tief. Die Babylonier drangen in die Stadt ein und führten einen Teil der Bevölkerung ins Exil. Der Tempel, das Zentralheiligtum und Ausdruck der Eigenständigkeit, wurde zerstört. Für die übrige Bevölkerung hatte eine Zeit der Besatzung begonnen. Und doch sollte Hoffnung sein. Denn so sehr in den Klageliedern Gottes Zulassen, sein Zorn über verfehlte und mißlungene Politik zum Ausdruck gebracht werden, so sehr wird auch im Kapitel 3,22-33 von seiner Geduld und Barmherzigkeit gesprochen. Gott ist ein Erbarmer. Menschen zu plagen und zu betrüben, sie zu demütigen, gar sterben zu sehen, dies ist nicht Gottes Herzensangelegenheit, meinen die Beter dieser Klagelieder. Im Gegenteil!

Das Menschen überhaupt Worte für die erfahrene Katastrophe fanden, macht die Klagelieder zu so einem besonderen Zeugnistext. Den Schrecken allein in Worte zu fassen, die Ereignisse einzuordnen und auch die eigene Beteiligung am Geschehenen sich zu erklären versuchen, dies ist schon an sich eine besondere Leistung.

Und die Klagelieder versuchen darüber hinaus Gottes Zorn als eine Seite seiner Gnade zu verstehen. Das ist ein Gedanke, der schon in der Tradition der Schriftpropheten entwickelt wurde. Das Unglück wird dort als eine Folge von Ungehorsam gegenüber Gott gedeutet. Und

auch als eine Unterlassung. Denn die Kultpropheten haben nicht die Schuld ihrer Gesellschaft angeprangert. So heißt es in Vers 2,14: **Was deine Propheten für dich** (gemeint ist die Gesellschaft Jerusalems) **sahen, waren nur schöne bunte Träume. Sie haben deine Schuld nicht aufgedeckt, sonst hätten sie dein Schicksal wenden können.** Das Benennen von Schuld, das Einsehen eigener Verantwortung bzw ihrer Unterlassung führt zur Eröffnung neuer Lebensperspektiven. So heißt es in den Klageliedern zunächst u.a.: **Unsere Väter haben gesündigt und leben nicht mehr, wir aber müssen ihre Schuld tragen. (5,7) – Ja, wir sind gottlos und ungehorsam gewesen! Das konntest du uns nicht verzeihen. Du hast dich in Zorn gehüllt und uns verfolgt und ohne Erbarmen getötet. Du hast dich mit einer Wolke verdeckt, dass kein Gebet hindurch konnte. (3,42-44). Worüber beschwert sich ein Mensch in seinem Leben? Ist er nicht selbst für seine Sünde verantwortlich? (Vers 39).** Daraus folgt dann im Folgeschritt die Bereitschaft an Gott festzuhalten und sich ihm klagend im Gebet zuzuwenden. Um dann zu erfahren, dass Gott nicht unerreichbar bleibt: **Da rief ich deinen Namen, HERR, tief unten in der Zisterne. Du hast mich gehört, als ich schrie... Du sprachst: „Fürchte dich nicht!“ (55-57 i.A.).** So steht in der Erfahrung von Not und Drangsal ein Repertoire zur Bewältigung größter Ohnmacht zur Verfügung. Auch die vermeintlichen Sieger werden Rechenschaft ablegen müssen, denn Gott ist der HERR. Alle werden zur Rechenschaft gezogen. Weil Gottes Wille hinter allem gesehen wird, offenbart sich auch Gottes eigentliches Anliegen in unverdrängbarer Weise: Nämlich große Barmherzigkeit und Güte. Selbst Gottes Zorn und Gottes Gemütswallungen können dies nicht verdecken.

In der christlichen Gemeinde ist dieses prophetische Erbe weitergetragen worden. Für Christinnen und Christen ist aber in einer vereinfachten Auslegung dann gerne die Vorstellung entstanden, dass durch Jesus Christus, die Menschen mal so schnell von ihren Sünden befreit worden seien. Wie soll dies aber ohne Anerkennung der eigenen Verantwortung am Unglück geschehen? Dramatisch war dies z.B. in der deutschen Geschichte nach 1945 als sich bei der Bewältigung ihrer Kriegserfahrungen Täter und Mitläufer gerne als Opfer gesehen haben und so von ihrer eigenen Verantwortung für Verbrechen gegen die Menschlichkeit und von Kriegsverbrechen

ablenkten. Man denke nur, wie dieser Gedanke auch in der staatlichen Gesetzgebung mit dem *Einführungsgesetz zum Gesetz über Ordnungswidrigkeiten* (1968), das sogenannte „Dreher-Gesetz“, Eingang fand, Da wurden Straftaten aus dem Kriminalrecht zu Ordnungswidrigkeiten abgestuft. Eine kalte Amnestie konnte entstehen, z.B. für Personen, die während der NS-Diktatur jüdische Mitbürgerinnen oder Mitbürger verfolgt oder getötet hatten.

Gottes Treue und Barmherzigkeit sind keine Tablette, die man gegen Schmerzen einnimmt. Gottes Treue und Barmherzigkeit entdecken Menschen, die durch große Not hindurchgehen mußten und die erfahren haben, wie in den vielen kleinen Dingen wir alle Verantwortung tragen und dabei auch Fehler machen, Sünden begehen, uns von Gott und seinen Regeln abgekehrt haben. Dabei tragen auch jene Verantwortung, die „nur“ öffentlich reden. Auch als solche können wir zu Täter:innen werden, schuldig werden.

Vielleicht gibt es noch Hoffnung (Vers 29). Christinnen und Christen vertrauen darauf, dass in Jesus Christus Gott die Macht des Todes und der ihm zuarbeitenden Mächte gebrochen hat. Dieses Vertrauen kann so stark werden, dass Menschen sich lossagen von Verantwortungslosigkeit, von Korruption oder Duckmäusertum. Von Gottes Barmherzigkeit geht eine große Kraft aus. Sie schafft in uns eine Dankbarkeit, die nicht in Untätigkeit verharrt. Ob ich diese Dankbarkeit an mir akzeptieren kann? Oder – ganz anders- denke ich, dass Gottes Zorn mich nicht betrifft und folglich seine Güte mir nichts bedeutet? Dass alles so wie es läuft, eben so läuft?

In der christlichen Gemeinde nehmen wir diesen Zuspruch der Bibel ernst. Auch wenn ich als ein Einzelner mir die Welt im Privaten anders erklären könnte. Für das Ganze, also für diesen Planeten Erde, wünsche ich mir nicht Zerstörung und Tod, auch nicht Krieg und Verwüstung. Auch keinen „Krieg der Sterne“ u.dgl.m. Ich wünsche Hoffnung und Vertrauen. Ich wünsche mir Zukunft und Leben.

Da rief ich deinen Namen, HERR, tief unten in der Zisterne. Du hast mich gehört, als ich schrie... Du sprachst: „Fürchte dich nicht!“ (55-57 i.A.). - 22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, 23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. (Klagelieder Kapitel 3)

Bleiben Sie lebensfroh!

Mit herzlichen Grüßen Ihr Eckhart Altemüller

Die Kollekte ist heute bestimmt für die Männerarbeit unserer Landeskirche.

Männer benötigen häufig besondere Orte und Räume, um sich in Gruppen wohlfühlen und zu öffnen. Das betrifft Männer in allen Lebenslagen und Lebensphasen.

Die Natur ist so ein Ort. Die Männerarbeit findet verstärkt im Bereich der Naturerfahrung und der christlichen Spiritualität statt. Dieses Format öffnet einen Zugang auch für jüngere Männer und ermöglicht einen veränderten Blick auf und für den Vater-Kind-Bereich.

Online-Kollekte: www.ekir.de/klingelbeutel

Die Diakoniekollekte soll der Nachsorge der Flutopfer in der Nachbargemeinde Heimerzheim zu Gute kommen. Bitte geben Sie den Verwendungszweck an:

„Vorgebirge, Frauenhäuser“ oder „Vorgebirge, Diakonie“ .

Die Kollekten bitte auf das Geschäftskonto der Kirchengemeinde einzahlen (unter Angabe des Kollektenzwecks und dem Kennwort „Vorgebirge“): IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45

Fürbitte und Segenswunsch

Du ewiger Gott, wir bitten Dich für eine Kirche, die für Frauen und Männer religiöse Heimat ist, in der sie Spiritualität leben können. Wir bitten dich für die vielen Menschen, die eine Katastrophe überstehen müssen und sich völlig neu orientieren müssen.

*Ewiger Gott, **segne und behüte uns**, gebe uns Hoffnung in schwieriger Zeit. Amen.*

